

Was Erziehungsstellen leisten

Liebe, Geduld und Nervenstärke

Nach Schätzungen von Fachleuten leben heute drei bis fünf Prozent der Kinder in Deutschland in gefährdenden Situationen. Sie sind schlecht versorgt, erleben Gewalt in ihren Familien, haben Angst und kaum Chancen, sich gut zu entwickeln. Jugendämter sprechen dann von Kindeswohlgefährdung und suchen nach Möglichkeiten, die Kinder anderswo unterzubringen – zum Beispiel in einer Pflegefamilie. Der Neukirchener Erziehungsverein hat damit langjährige Erfahrungen. Ein Gespräch mit Diplompädagoge Thomas Vieten (59), zuständig für den Bereich der Erziehungsstellen.

Herr Vieten, was macht eine gute Erziehungsstelle aus?

Erziehungsstellen sind eine Sonderform der Familienpflege. Mindestens ein Elternteil hat in der Regel eine pädagogische Ausbildung und die Familien werden regelmäßig und dauerhaft von Fachberatern eines Jugendhilfeträgers beraten. Rechtlich betrachtet sind Erziehungsstellen Pflegefamilien. Kinder, die in unsere Erziehungsstellen kommen, haben in der Regel ganz schlechte Erfahrungen mit Erwachsenen gemacht. Liebevolle Fürsorge kennen sie nicht. In den Erziehungsstellen muss das verloren gegangene Vertrauen in Erwachsene wieder mühsam aufgebaut werden. Das geht am besten, wenn die Eltern auch fachlich einschätzen können, was mit den Kindern vorher passiert ist, warum sie plötzlich aggressiv werden oder sich in anderer Weise auffällig verhalten. Da sind Einfühlungsvermögen, Geduld und immer auch Nervenstärke gefragt.

Sind eigene Kinder von Vorteil, wenn ein Pflegekind in die Familien kommt?

Ja, die meisten unserer Erziehungsstelleneltern haben Erfahrungen in der Erziehung eigener Kinder. Das ist hilfreich, aber nicht Bedingung.

Gibt es neben fachlichen Kompetenzen überhaupt Bedingungen?

Natürlich, zuallererst kommt es darauf an, dass die Eltern Freude an der Erziehung von Kindern haben. Das ist eine

wichtige Grundvoraussetzung. Die Familien müssen zudem Offenheit und Transparenz an den Tag legen und bereit sein, mit dem Träger, also mit uns, zusammenzuarbeiten. Mit einem Pflegekind, das einen Vormund hat und unter Aufsicht des Jugendamtes steht, leben die Erziehungsstellen ja in gewisser Weise als öffentliche Familie. Da gehen Mitarbeitende von Jugendämtern und unsere Fachleute ‚ein und aus‘, es wird ein Hilfeplan erstellt, der auch mit dem Kind oder dem Jugendlichen besprochen wird. Dazu müssen die Erziehungsstellen bereit sein, auch wenn es vielleicht ihre Privatsphäre ein wenig einschränkt. Auch die Herkunftsfamilie der Pflegekinder spielt dabei eine Rolle. Da müssen sich unsere Erziehungsstel-



Thomas Vieten:
„Erziehungsstellen bauen verloren gegangenes Vertrauen in Erwachsene wieder auf.“

len in der Regel mit ganz anderen Lebensstilen auseinandersetzen.

Sind Pflegefamilien für alle Kinder und Jugendlichen geeignet, die eine problematische Vorgeschichte haben?

Nein, es gibt auch Kinder und Jugendliche, die bereits so belastet und geschädigt sind, dass ein Heimaufenthalt mit speziellen therapeutischen Angeboten die bessere Alternative ist. Damit könnten Pflegefamilien im Einzelfall überfordert sein. Der Neukirchener Erziehungsverein ist erfahren genug, um dies richtig einschätzen zu können. Schließlich ist die Heimerziehung einer der Schwerpunkte unserer Arbeit.

In welchem Alter werden Kinder von den Erziehungsstellen aufgenommen?

Die Kinder in unseren Erziehungsstellen werden immer jünger. Früher waren sie bei der Aufnahme in der Regel sechs bis zwölf Jahre alt, heute nehmen wir in Einzelfällen sogar schon Säuglinge auf. Das hat sich in den letzten Jahren deutlich verändert.

Erziehungsstellen und Familiäre Bereitschaftsbetreuung

Seit 35 Jahren gibt es Erziehungsstellen beim Neukirchener Erziehungsverein. Mehr als 80 Pflegekinder leben heute in den Erziehungsstellen und Familiären Bereitschaftsbetreuungen, vor allem im Rheinland. Der Bedarf ist groß, so dass der Erziehungsverein laufend auf der Suche nach pädagogisch, pflegerisch oder medizinisch qualifizierten Frauen und Männern ist, die ein Kind oder einen Jugendlichen aufnehmen möchten. Willkommen ist dabei auch ein christlicher Hintergrund.

KONTAKT

Neukirchener Erziehungsverein · Verbund ambulanter Hilfen

Ansprechpartner: Thomas Vieten · Herkweg 8 · 47506 Neukirchen-Vluyn
 Fon: 0 28 45 / 9 41 97 92 · thomas.vieten@neukirchener.de

Woran liegt das?

Zum einen schaut unsere Gesellschaft genauer hin. Jugendämter erhalten seit einigen Jahren deutlich mehr Hinweise von Nachbarn, Kindergärten, Schulen und Ärzten auf problematische Zustände in Familien. Zum anderen suchen aber auch mehr Familien als früher selbst Hilfe, wenn sie sich mit der Erziehung ihrer Kinder überfordert fühlen. Dafür gibt es dann Möglichkeiten der ambulanten Betreuung durch aufsuchende Familienhilfen. Auch die leisten wir von unseren Büros im Rheinland aus. Und wenn das nicht zum Erfolg führt, ist das Beste für das Kind oft eine Pflegefamilie oder Erziehungsstelle.

Wie lange bleiben die Kinder in den Familien?

Das hängt von der Form der Hilfe ab. In der familiären Bereitschaftsbetreuung, einer weiteren Sonderform, bleiben die Kinder in der Regel nur wenige Monate. Hier kommt es darauf an, eine plötzliche Notsituation zu lindern, zum Beispiel, wenn eine alleinerziehende Mutter längere Zeit erkrankt ist und keine Angehörigen da sind, die ihr Kind aufnehmen können. In den Erziehungsstellen bleiben Kinder und Jugendliche meistens viele Jahre. Sie werden Teil der Familie, absolvieren die Schule, machen eine Ausbildung.

Bleibt die Bindung an die Erziehungsstelle, wenn die Jugendlichen sie verlassen haben?

Ja, die enge Beziehung bleibt bestehen. Manche Kinder und Jugendliche nehmen sogar den Familiennamen ihrer Pflegeeltern an. Und wenn sie ihre Familie – die Erziehungsstelle – verlassen, bleiben sie weiter in engem Kontakt, genauso wie die eigenen Kinder.

Wie unterstützt der Erziehungsverein die Erziehungsstellen?

Jede Erziehungsstelle hat eine Fachberaterin oder einen Fachberater an ihrer Seite. Diese Hilfestellung ist langfristig angelegt. So entsteht eine enge Beziehung. Darüber hinaus bieten wir unseren Erziehungsstellen regelmäßig fachliche Fortbildungen an, zum Beispiel in Traumapädagogik oder im Umgang mit Kindern, die Symptome des Fetalen Alkoholsyndroms zeigen. Solche Kinder, deren Mütter in der Schwangerschaft Alkohol getrunken haben, sind relativ häufig in unseren Erziehungsstellen.

Dank für 21 Jahre

21 Jahre lang war Bettina Hinsken aus Grefrath Pflegemutter beim Erziehungsverein und fast genauso lange hat sie Kollege Thomas Vieten aus dem Geschäftsbereich Ambulante Hilfen als Fachberater begleitet. Beim Abschiedsbesuch brachte er jetzt zum Dank einen großen Blumenstrauß mit. Zwei Pflegekinder hatte die heute 50jährige Sozialpädagogin im Laufe der Jahre

niger und hat seine neue Familie schnell akzeptiert". Zu beiden Pflegekindern hat Bettina Hinsken, die mittlerweile mit einem neuen Partner zusammenlebt, noch guten Kontakt. René hat eine Ausbildung zum Maler und Lackierer absolviert und wohnt seit diesem Sommer wieder bei seiner Mutter, Tanja als Mutter von sieben Kindern mit ihrem Ehemann in der Eifel. Dass ein



Blumen zum Abschied:
Bettina Hinsken mit
Thomas Vieten.

betreut: Tanja, die aus einem Heim in Bottrop gekommen war und René, der vorher in einem Krefelder Heim gelebt hatte. Vor 21 Jahren wohnte Bettina Hinsken mit ihrem Ehemann und ihren zwei Söhnen noch in Kempen. Bis Ende 1993 arbeitete sie beim Erziehungsverein im Birkenhaus auf dem Gelände von Haus Elim. „Ich wollte immer viele Kinder“, sagt sie im Rückblick und hat als Pflegemutter viel erlebt. „Tanja war voller Energie, es gab immer viel Trubel“. Noch so ein Kind hätte die Familie wahrscheinlich nicht verkraftet. „René war feinsin-

und derselbe Fachberater eine Erziehungsstelle über so lange Zeit betreut, ist eher die Ausnahme. „Wir haben uns immer sehr gut verstanden und im Laufe der Jahre ein Vertrauensverhältnis aufgebaut“, erzählt Thomas Vieten, der es auch ein bisschen bedauert, dass Bettina Hinsken nun keine neuen Pflegekinder mehr aufnehmen möchte, weil sie beruflich als Pädagogische Leitung in einer Mönchengladbacher Jugendhilfeeinrichtung sehr beschäftigt ist. „Denn das Engagement über so viele Jahre ist schon bewundernswert“.

Wichtig ist auch der Austausch unter den Familien. Dazu organisieren wir gemeinsame Aktivitäten, bei denen sich die Pflegefamilien kennenlernen und über ihre Erfahrungen sprechen können.

Wie wird die Arbeit der Erziehungsstellen belohnt? Sie leisten ja viel.

Zuallererst durch ihre Arbeit mit den anvertrauten Kindern und Jugendlichen! Diese Arbeit machen Pflegeel-

tern nicht, weil es Geld dafür gibt. Die Erziehungsstellen gehen mit uns eine vertragliche Bindung ein. Sie erhalten Pflegegeld zum Unterhalt des aufgenommenen Kindes, ein Erziehungshonorar und einen Beitrag zur Alterssicherung. Angesichts der großen Herausforderung, über lange Zeit ein besonders belastetes Kind in die Familie aufzunehmen, sind diese Gelder eher als Aufwandsentschädigung zu sehen.

• Die Fragen stellte Ulrich Schäfer